

aufgefischt und aufgetischt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das kleine Erlebnis der Woche

Mein Freund und ich wandern über Land und treten in eine Gaststube, wo es frische Blut- und Leberwürste und weitere Kostbarkeiten vom Schwein gibt, denen wir lebhaft zusprechen. Ueber dem Wirtstisch hängt die Photographie der vor ein paar Jahren verstorbenen Wirtin, die eine tüchtige Vertreterin ihres Standes gewesen war. Dem Model an ist das Mädchen, das uns bedient, eine Tochter, und als sie uns den zweiten halben Liter aufischt, bemerkte ich, es sei jetzt auch schon einige Jahre her, seit die Mutter

das Zeitliche gesegnet habe. «Ja, ja», erwiderte das Mädchen, «es sind uf de Tag genau vier Jaar, und sither tüemer zur Erinnerung alli Jaar am Todestag metzge.»
St

☆

Unser Lehrling ist ein Genie. Gestern hat er die ganze Briefpost, die für unsere Stadt bestimmt war, mit 20 Rappen frankiert, statt nur mit 10, und man hat ihn deshalb auch gebührend gerüffelt. Er hat dann den Fehler postwendend und auf einfachste Art korrigiert, indem er auf jede 20er-Marke eine 10er-Marke klebte.

St



Am Sitst

si Meinig

Am vierzeenta Januar isch dar Härr Albert Schweitzer achzig Joor aalt worda. Siins ganza Lääba hätt är dar Menschheit und dar Menschlichkeit gschenkt. Nüüt für sich – allas für dia andara, für dia Äärmschta vu dan Aarma. Wäär kkennt dar Uurwald-Tokhtar vu Lambarene nitta! Dar Nobelpriisträagar! Dar Filosoof, dar berüamt Khünschtlar uff dar Orgla! Zu siinam Geburtstag hätt imm dia ganz Wält grataliart. Sihhar hätt är Fröid khaa draa. Abar sihhar hetti är no mee Fröid, wenn siinam Vorbild a Bitz mee nohaglöppt wärda teeti. I maina darmit nitt gad, ma sölli au in dan Uurwald goo – iar wüssand schu, wias gmaint isch.

Wüssand iar schu, daß as in dar Schwizz an «Albert Schweitzer College» git? Vor füüf Joor hätt dar Profässar Casparis vo Khuur gfunda, as tejs nitta, wemma dar Albert Schweitzer nu bewundara tej, as sej besser, imm a Bitz nohha z iifara. Mit ara Uuhuufa Müa hätt är das Kholitsch gründat und uufpaua, um «... auf gemeinnütziger Basis die Jugend zur sinnvollen Einordnung in die menschliche Gemeinschaft, zur sozialen Verantwortung, zur persönlichen Freiheit und internationalen Verständigung auf religiösfreierlicher Grundlage zu erziehen». Das Kholitsch schoot z Khuurwalda dooba und jetz schu khömand us dar ganza Wält jungi und eltari Lütt döt ooba zemma, um dar Gaischt vum Albert Schweitzer furt zpflanzta, untar Aalaitig vu Profässooru vu übaraal häära. Bei dar Gründig vum Schweitzer-College hätt dar Jubiläar vu Lambarene gschribba: «Ich finde, es ist eine ausgezeichnete Idee, eine Schule nach den von Ihnen aufgestellten Grundsätzen ins Leben zu rufen, und ihr Schweizer seid die rechten Leute, eine solche Aufgabe durchzuführen.»
WS



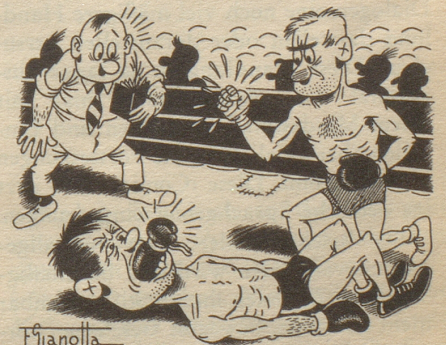
«Wer Redlichkeit und Treue übt und gern dem ärmern Bruder gibt, bei dem baut sich Zufriedenheit so gern ihr Hüttchen an. – Freut euch des Lebens ...» – Den Refrain kennt jeder; aber auch der leicht moralisierende letzte Vers ist doch ganz nett, nicht wahr? Dort aber, wo die Wohltätigkeit mit Paragraphen zusammenstößt, bringt sie alles mögliche eher als Zufriedenheit hervor.

Das Zürcher kantonale Steuergesetz erlaubt dem Steuerpflichtigen, 10 % seines Einkommens für wohltätige Zwecke auszugeben. Natürlich steht es jedem frei, bis zu 100 % zu spenden, aber steuerfrei ist nur der eine Zehntel. Im Rahmen dieser gesetzlich tolerierten Caritas gab eine Zürcher Gönnerin 1000 Franken an die Fassadenrenovation der herrlichen Einsiedler Barockkirche. Da kam der Steuerschimmel angetrabt, wieherte mißbilligend und refüsierte vor dem tausendfränkigen Hindernis. Warum? Weil Ein-

siedeln nicht im Kanton Zürich liegt! In § 25 steht: «Zuwendungen an den Kanton und seine Anstalten, an zürcherische Gemeinden und ihre Anstalten und an andere juristische Personen, welche im Hinblick auf gemeinnützige Zwecke von der Steuerpflicht im Kanton befreit sind.» Und da Einsiedeln im Kanton Schwyz liegt, ...

Die Gönnerin wandte ein: Bis jetzt habe man auch Spenden für außerkantonale Hilfswerke steuerfrei geben können, etwa für abgebrannte Bündner und Walliser Dörfer, für die Lawinengeschädigten, ja sogar für die Holländer und Italiener bei Hochwasserkatastrophen. Damit trieb sie den Zürcher Steuerschimmel in die enge Boxe vor Bundesgericht. Was aber tat der? – Er setzte mit kühnem Sprung über «die schweizerische Tradition der Hilfsbereitschaft» hinweg und erklärte, inskünftig sei jede Hilfe über die Kantonsgrenzen hinaus ein steuertechnisches Sakrilegium, das mit Besteuerung zu bestrafen sei. Punktum. – Da konnte denn selbst das Bundesgericht nicht mehr von Rechtsungleichheit reden, wenn nun alle unter denselben Unsinn verfallen sein werden.

Mir scheint, noch kaum je ein Schimmel habe derart lange Ohren gehabt wie der, auf dem die Zürcher Oberrekurskommission diesmal ritt. Schade, daß dieser Fall erst jetzt der Jurisdiktion entstieg, sonst hätte ich im Nebenspalterwettbewerb unfehlbar einen ersten Preis gewinnen können: «Warum ist Zürich keine Großstadt? – Weil es eben im Kanton Zürich liegt!»
AbisZ



Gegen das Reglement!



Genuß oder Muß!

Befreien Sie sich, Ihrer Gesundheit und Ihrem Portemonnaie zuliebe, vom Zwang zur Zigarette durch das ärztlich empfohlene

NICOSOLVENS

Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia G. m. b. H. Casima/Tessin